



Kenia liegt in Ostafrika. Die Fläche des Landes ist etwa so groß wie die von Spanien und Portugal zusammen

GEOLino stellt in jeder Ausgabe ein UNICEF-Projekt vor. UNICEF ist das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, des Bundes aus fast allen Staaten der Erde. In Entwicklungsländern und Krisengebieten sorgt UNICEF dafür, dass Kinder in die Schule gehen können, medizinisch versorgt werden und vor Missbrauch geschützt werden. Mehr über die Arbeit von UNICEF erfährt ihr auf der Kinderseite des Hilfswerks [www.youcnicef.de](http://www.youcnicef.de)

Wohngemeinschaft: So unterschiedlich sie auch sind – gern verbringt Benjamin Zeit mit seinem FREUND David, der im Rollstuhl sitzt (rechts). Dieser bestärkt ihn immer wieder darin, fleißig zu sein und sich pünktlich auf den SCHULWEG zu machen (unten)

# Benjamins Start in die Zukunft

Text: Verena Linde; Fotos: Uwe Martin

Solange Benjamin Nzai denken kann, lebte er auf den Straßen Mombasas im afrikanischen Staat Kenia. Er stahl, floh vor der Polizei, schlief stets im Freien. Dank UNICEF hat der kluge Junge mittlerweile ein Dach über dem Kopf – und darf zur Schule gehen

**B**enjamin giert nach Wissen. Der Junge lernt besessen. Mit den Aufgaben ist er in der Schule immer als Erster fertig. Ein Streber? Nein, das ist Benjamin nicht. Aber konzentriertes Rechnen und Lesen hilft, die Erinnerungen beiseitezuschieben und nicht ständig über das frühere Leben nachzugrübeln. Und wer um Benjamins Vergangenheit weiß, kann verstehen, warum er diese nur noch vergessen will.

Er behauptet, nicht mehr viel zu wissen von dem, was war. Wohl weil er nicht darüber reden mag, wie er als Kind eines Straßenkindes im afrikanischen Mombasa aufwuchs, der zweitgrößten Stadt Kenias. Vor 14 oder 15 Jahren – genau weiß das niemand – kam Benjamin dort zur Welt. Nachdem die selbst junge Mutter nach einem Unfall gestorben war, schlug sich Benjamin allein durch. Erst in Mombasa, dann ein

Jahr lang in Kenias Hauptstadt Nairobi. Doch dort ging die Polizei derart hart gegen Straßenkinder vor, dass er nach Mombasa zurückkehrte.

In dieser Stadt kennt er jeden Winkel – und das war für ihn lange Zeit überlebenswichtig. Denn wie die meisten Straßenkinder musste er stehlen, um überhaupt etwas zu essen zu haben. Immer wieder flüchtete er vor der Polizei durch das Gewimmel der Stadt. ▶



Gemeinsam stark: Mit vereinten Kräften schieben Benjamin und ein Mitbewohner den alten Mann im ROLLSTUHL die Rampe hinauf (oben). Sind sie danach aus der Puste, lassen sie sich gern von den Frauen bekochen, die die MAHLZEITEN für die ehemaligen Straßenkinder zubereiten (unten)





Vor dem Unterricht versammeln sich alle Schüler zum gemeinsamen **GEBET**. Die meisten Menschen in Kenia sind Christen, außerdem gibt es viele Anhänger afrikanischer Naturreligionen und einige Muslime



Erster! Während die anderen noch grübeln, hat Benjamin (grüner Pullunder) die **AUFGABEN** meist schon gelöst (oben). **MATHE** ist nun mal sein Lieblingsfach, zügig notiert er Ergebnisse in seinem Heft (rechts). In der Tom-Mboya-Grundschule (Wappen, links) ist er einer der besten **SCHÜLER**



**Quatschkopf:** Benjamin ist selten allein, gern albert er in den **PAUSEN** mit seinen Freunden herum

Die Hoffnung auf ein besseres Leben verbannte er aus seinem Kopf – viel zu fern schien eine glückliche Zukunft.

Inzwischen teilt er sich ein Zimmer mit zwei Jungen in einer Wohnanlage der Stadt, in der ältere und behinderte Menschen und ehemalige Straßenkinder gemeinsam leben. Das von UNICEF unterstützte Projekt „Tononoka-Drop-in-Centre“ hat ihm diesen Raum verschafft. Endlich muss er

nicht mehr stehen, nicht mehr fliehen, nicht mehr hungern.

Die Mitarbeiter des Projekts helfen mittlerweile rund 400 ehemaligen Straßenkindern, lassen sie von Ärzten untersuchen, schicken sie zur Schule, helfen bei den Hausaufgaben, üben Theaterstücke ein oder machen Sport mit ihnen.

Trotz des Freizeitprogramms nimmt sich Benjamin aber immer wieder Zeit für seine hilfsbedürftigen Nachbarn in der Wohnan-

lage, vor allem für seinen Freund David Mutuku, der im Rollstuhl sitzt. Er massiert dem Mann etwa die Füße und erledigt Besorgungen für ihn. David wiederum bestärkt Benjamin darin zu lernen und träumt zusammen mit ihm von seiner Zukunft. Schließlich hat Benjamin einen Plan: Der Junge möchte ein „Flying Doctor“ werden, ein Arzt, der in arme Dörfer fliegt, um den Menschen zu helfen. ■



In seiner Freizeit besucht Benjamin seine **BETREUERIN** vom »Tononoka-Drop-in-Centre«. Oft geht er auch zurück auf die Straße, um andere Kinder zu überzeugen, sich in diesem Zentrum Hilfe zu holen

1/4 Anzeige hoch  
im Anschnitt  
rechte Seite